

Versammlung auf der Wieden.

II. Kunschal über die Rede des Abg. Glöckel in der „Freien Schule“ und die Papierteuerung für unsere Presse.

Nach zweijähriger Kriegspause hielt letzte Woche die Männerortsgruppe Wieden des Piusvereins im Feisanzal des Gemeindehauses ihre Jahresversammlung ab. In Vertretung des Vereinspräsidenten Excellenz Graf Franz Walter-Sirchen eröffnete die gut besuchte Versammlung Vizepräsident Sektionsrat a. D. Dr. Scheimflug und begrüßte u. a.: Landesauditor Kunschal, Stadtrat Regierungsrat Professor Schimid, Professor Schnerich, Bezirksvorsteher Charwat, Kommandeur Psoh, die Monsignori Professor Schranzhofer und Direktor Glawati, Pfarrer Gh, die Gemeinderäte Langer und Panosch, die Bezirksräte Hackenberg und Mertz, zahlreiche Kooperatoren usw. Der Vorsitzende dankte den Mitgliedern und Funktionären für ihre Tätigkeit und bat sie auszuhalten in der Erstarlung des Vereines, der bei den gegenwärtigen Verhältnisse in Wien mehr denn je nötig sei. Nach der Erstattung des Kassa- und Rechenschaftsberichtes durch Herrn Brunner und der Vornahme der Neuwahlen be sprach II. Kunschal in längerer Rede Haus, Schule und Kirche als Erziehungs faktoren. Er betonte, wie sehr das Erziehungs werk unserer Jugend in letzter Zeit gelitten habe und zeigte, wie heute die Erziehung des Volkes zum Großteil die freimaurerische Presse in Händen habe. Das Haus sei durch den Krieg von der eigentlichen Erziehung fast ausgeschaltet worden. Aber auch die Schule habe viel an Wert dadurch eingebüßt, daß sie nur Halbtags- oder gar Vierteltagsunterricht erteilen kann. Polizei- und Schulberichte geben leider erschreckende Bilder der Verwahrlosung der Jugend.

Trotzdem wage es in dieser Zeit die „Freie Schule“ gegen die sittlich-religiöse Erziehung der Jugend, als dem einzigen einhaltgebenden Mittel gegen die weitere Verwahrlosung, aufzureiten. Die „große“ Versammlung, die kürzlich im Konzerthausaal tagte, wurde mit einem Riesenaufwand an Geldmitteln in bombastischer Weise ange kündigt, sagte Redner. Ein großer Künstler hat sogar einen Entwurf für ein Plakat gemacht, aber ein geistiger Zwerg hat das Motto da u geschrieben. Man wir gespannt, was uns hinter dem „Tor der Zukunft“, wenn es vom Abg. Glöckel in der Versammlung geöffnet wird, erwartet. Aber es war nichts Neues, es war der alte Haß gegen alles, was christlich ist und heißt. Glöckel forderte stolz erhabenen Hauptes die Trennung von Kirche und Schule. Damit hat er allerdings nicht das Tor der Zukunft geöffnet, sondern einfach ein bereits geöffneter Tor eingerannt. Seit dem Staatsgrundgesetz und dem Reichsvolkschulgesetz ist längst schon der Kirche kein anderer Anteil an der Schule geboten als einzig die Erteilung des Religionsunterrichtes und Beaufsichtigung der Erziehung, was im Jahre 1873 auch noch eine Aenderung erfuhr, indem es als im Wesen des Unterrichtes gelegen bezeichnet wurde, daß der Landeschulinspektor auf den Unterricht einzuwirken das Recht habe. Es bleibt von der Gewalt der Kirche in der Schule also nichts übrig als der bloße Unterricht ohne Einfluß von Kirche auf Schule. Daraus erzieht man, daß das eigentliche Ziel der Eröffnung des „Tores der Zukunft“ die Ent fernung des katholischen Religions unterrichtes überhaupt ist. Wenn es nach dem Willen der Kirche und der „Klerikalen“ ginge, meinte Glöckel würden die Leute nur Lesen und Schreiben lernen nicht aber zu denkenden Menschen erzogen werden. Geb's Gott, daß das ganze Volk nur wenigstens Lesen und Schreiben könnte; aber es ist nicht bloß in Galizien, sondern auch vielfach in Wien der Fall, daß es noch immer Leute gibt, die weder Lesen noch Schreiben können und dann den gewissen Kriegswucherern um Opfer fallen. Glöckel fragt so naiv, wo geht der Staat seine Soldaten hergenommen hätte, wenn es nach dem Willen der Kirche gegangen wäre! Nach dem Jahre 1866 sagte man, daß der preussische Schulmeister den Krieg gewann und flugs besaßte man sich auch bei uns einen gleichen Schulplan einzuführen. Deutschland hat die konfessionelle Schule; in protestantischen Gemeinden dürfen eben nur protestantische Kinder von nur protestantischen Lehrern, in katholischen Ortschaften nur katholische Kinder von katholischen Lehrern unterrichtet werden. In Deutschland hat nicht einmal der Oberlehrer die Aufsicht über die Schule, sondern der Pfarrer tragt seines Amtes. So ist es in Sachsen, Bayern, Württemberg usw., wo es nach dem Willen der Kirche und der konfessionellen Schule geht, und nur Lesen und Schreiben gelehrt wird; und dennoch ist Deutschland nicht bangte um seine Helden, seine Unteroffiziere und hat sogar Leute gefunden für die stärkste Waffe, den U-Boot-Krieg! (Lebhafte Beifall.)

Wer daher ein Führer des Volkes sein und über die Schule reden will, darf nicht bei jeder Gelegenheit das alte Schlagwort vom Klerikalismus aus irgend einer Numpellammer hervorzuziehen, wer ein wirklich geistiger Führer seines Volkes sein will, muß ein feuriges Ross reiten, nicht ein inhumpe liges Steckenpferd, sonst wirkt er nur als lächerliche Figur. (Beifall.)

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam II. Kunschal auch auf Presse und Organisation zu sprechen und sagte: Die Gegner haben die Bedeutung einer starken, christlichen Presse viel besser erfasst als wir selbst. Deshalb rüstet man sich heute schon zum Vernichtungskrieg gegen sie und gegen alles, was christlich ist. Der Beamten- und Gewerbestand verschuldet, der christliche

Mittelstand verschwindet in diesem Kriege. An seine Stelle tritt das größtenteils jüdische Großkapital in den Banken und Großhandlungsunternehmungen, dem die christliche Presse ein Dorn im Auge ist. Man gräbt im Stillen eine Bedingung ihrer Existenz ab: Man verteuert ihr das Papier. Das Papier ist zwar nicht für die christliche Presse allein teurer geworden, aber für sie vielfach am meisten, denn die großen gegnerischen Blätter besitzen selbst Papierfabriken und es fließt das Geld nur von der einen in die andere Tasche. So also arbeitet man gegen unsere Presse, daraus schon müssen wir erkennen, wie notwendig es ist, unsere christliche Presse zu unterstützen und ihr das wirtschaftliche Aushalten zu ermöglichen; wir dürfen nicht mürrisch werden, wenn das Abonnement abermals erhöht wird und an allen Knöpfen abzählen, soll ich — oder soll ich nicht das Abonnement erneuern? Redner schloß: „Wer Mitglied des Piusvereines ist, muß Soldat des Vereines sein und hinausgehen in die Schützengräben, wo noch vielfach Indolenz herrscht. So wie der Staat seine Mittel sich durch Kriegsanleihen beschafft, müssen auch wir den Piusverein durch Preßanleihen unterstützen, wo wir nur können, damit die Organisation zum Triumph kommen und im Sieg auch eingeschlossen sei das christlich arbeitende Volk. (Minutenlanger begeisterter Beifall.)

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. In den Zwischenpausen fanden unter Leitung des Dirigenten Edlinger Gesangsvorträge des Pöchlinger Kirchenchores statt, u. a. der 1. Teil des 1. Finales aus Mozarts „Zauberflöte“, wozu Prof. Schnerich einige Erläuterungen gab.